waren die beiden Hont theils getrennt, theils wieder verbunden. Im Jahre 1729 wurden sie gesetzlich vereinigt; aber schon 1802 trennten sie sich, gleichfalls gesetzlich und endgiltig. Kis-Hont wurde dem Gömörer Comitat einverleibt. So wurde, was bis dahin Nagy-Hont geheißen, das Honter Comitat schlechtweg.

Die im Comitate verästelten Berggruppen werden durch das breite, anmuthige und fruchtbare Thal der Eipel (Ipoly) durchschnitten. Ausgedehntere Flächen finden sich nur diesem Thal entlang, wozu noch die Thäler des Schemnitzbaches bis zum Dorf Egeg hinauf und des Karpfenbaches bis Felsö-Tur zu zählen sind. Die flache Gegend am Westrande des Comitats längs des Szikincze-Flusses gehört schon mehr dem Granthal an.

Im nordöstlichen Theile des Comitats zieht südwärts, bis zum Eipelthal hinab, das Oßtroßky-Gebirge; seine Westgrenze ist durch das Karpfenthal gegeben. Seine Hauptmasse verläuft gegen Nordost und seine höchsten Gipfel stehen schon außerhalb des Comitats, doch finden sich auch in der nordöstlichen Ecke desselben, oberhalb des Dorfes Szénavár, Gipfel von über 700 Meter Höhe. Nach Süden wird die Höhe der Berge immer geringer, sie stufen sich zu Hügeln ab und gleiten schließlich als breite Hochebene zum Litavabach nieder. Diese Hochebene, aus der sich hie und da einzelne Kuppen erheben, ist durch zahlreiche größere und kleinere Thäler durchschnitten, in denen wilde Gebirgsbäche nach Süden niederbrausen. Südlich des Litavabaches hebt sich das Hügelgelände wieder und zieht sich als Rahmen des Plateaus nach Südwest bis in die Gegend von Ipolyság.

Die Berge im nordwestlichen Theile des Comitats werden gewöhnlich als Schemnitzer Gebirge bezeichnet. Dieses streckt sich nach Süden hinab zwischen die parallelen Flußläufe der Gran und Eipel, wo es zu einer schmalen, niederen Bergkette zusammenschrumpft und blos noch in seinem südlichsten Theile, an der Donau, zwischen den Ortschaften Garam-Kövesd, Leléd und Helemba, zwei stärkere Erhebungen, die Berge Királyos und Keserü, aufweist. Diese sanfte Hügelgegend ist mit Äckern und Wäldern bedeckt, auch war sie reich an Reben, bis die Phylloxera diesen im ganzen Comitate ein Ende machte. Gegen Norden sind die immer höher steigenden Berge mit dichtem Laubwald, im nördlichsten Theile aber auch mit Nadelwald bedeckt. Nur ein Theil der Berge, welche Schemnitz umgeben, ist noch kahl. Diese nackten Kuppen kann man als den Kern der ganzen Berggruppe betrachten. Von hier strahlen die Hauptthäler nach allen Richtungen aus, und zwar die Thäler von Szklenó und Hodrus, nach Süden das Schemnitzthal und unterhalb des Szitnyaberges das Thal des Szikincze-Flusses. Diese Gegend ist in der That ein Durcheinander von Berg und Thal. Der höchste Gipfel im Schemnitzer Gebirge ist der Szitnyaberg (1.011 Meter), von dessen kahlem Scheitel sich ein weiter, herrlicher Rundblick eröffnet. Auf diesem Berge stand einst eine in den Fels gehauene Burg, Szitnyaburg genannt, eines der Nester, in denen Melchior Balassa, dieser berüchtigte politische